



# Geothermie vor politischer Hürde

Der ehrgeizige Zeitplan wird eingehalten: Am 24. August berät das Stadtparlament voraussichtlich den Rahmenkredit von 159 Millionen Franken für Geothermiekraftwerk, Bohrung und Fernwärmenetz. Im November soll das Volk abstimmen.

**RALF STREULE**

So detailliert lagen die Informationen zum städtischen Geothermieprojekt noch nie vor. In der Stadtparlamentsvorlage breitet der Stadtrat auf 52 Seiten Informationen zu Projektschritten, Ideen, Risiken und Kosten aus. Voraussichtlich in gut zwei Wochen wird das Stadtparlament über den Rahmenkredit von 159 Millionen Franken entscheiden. Falls das Parlament grünes Licht gibt, soll die Vorlage schon am 28. November vors Volk kommen.

## Energie für Fernwärmenetz

Stadtrat Fredy Brunner hat die Vorlage gestern an einer Pressekonferenz vorgestellt. Er bezeichnete das Geothermieprojekt als «wichtigen Pfeiler zur Umsetzung des städtischen Energiekonzepts 2050». Die Eckpunkte sind schon seit einer Weile bekannt: In der Au im Sittertobel will die Stadt in 4000 bis 5000 Metern Tiefe nach bis zu 170 Grad heissem Wasser bohren (Tagblatt vom 2. Juli).

Mit der geothermischen Energie soll langfristig über ein Fernwärmenetz die Hälfte aller städtischen Wohnungen geheizt werden können, zudem soll mit der Energie auch das Elektrizitätsnetz gespeist werden.

## Erste Bohrung bringt Gewissheit

Wie das Parlament entscheidet, wird zu einem grossen Teil davon abhängen, wie es das Risiko

des Geothermieprojekts einschätzt. Zwar wurden mit ausgedehnten seismischen Messungen im Frühjahr 2010 Indizien für Wasservorkommen im Untergrund St.Gallens gefunden. Noch ist aber nicht mit absoluter Sicherheit zu sagen, ob wie vermutet genügend heisses Wasser verfügbar wäre und ob das Projekt auch wirklich zu Ende geführt werden kann. «Die erste Bohrung bringt Gewissheit», sagte Brunner gestern. In der Parlamentsvorlage werden vom Stadtrat ausführliche Risiko- und Wirtschaftlichkeitsanalysen vorgestellt (Kasten).

Bei einem Ja zum Rahmenkredit von Volk und Parlament entscheidet der Stadtrat aufgrund der genannten geologischen Unsicherheiten Schritt für Schritt, ob die Gelder für die einzelnen Teilprojekte freigegeben werden.

Im schlechtesten Fall, das heisst wenn das Projekt nach der zweiten Tiefenbohrung abgebrochen werden müsste, müssten rund 60 Millionen Franken abgeschrieben werden. Einen Drittel davon würde der Bund im Sinne einer Risikoabsicherung übernehmen.

## Drei Teilprojekte vorgesehen

Die Gesamtkosten von 159 Millionen Franken decken drei Teilprojekte ab: Die Bohrungen und der Bau des Kraftwerks belaufen sich auf gut 76 Millionen Franken.

Der geplante Ausbau des Fernwärmenetzes sowie der Bau einer Fernwärmezentrale in der Waldau kommen auf gut 82 Millionen Franken zu stehen. Heute sind bereits 7500 städtische Wohnungen ans Fernwärmenetz angeschlossen, gespeist wird dieses von der Kehrlichtverbrennungsanlage. Mit der Geothermie sollen weitere knapp 9000 Wohnungen im Osten der Stadt bedient werden.

Zudem sind 500 000 Franken für den «vorgezogenen Fernwärmeanschluss» eingeplant. Das Fernwärmenetz soll unabhängig des Erfolgs des Geothermieprojekts stellenweise ausgebaut werden. Gewisse Neubauten zum Beispiel sollen schon ans bestehende Fernwärmenetz angeschlossen werden, bevor geothermische Wärme verfügbar ist.

## Geothermische Energie ab 2014

Nimmt das Geothermieprojekt bis Ende Jahr die beiden politischen Hürden, würde 2011 der über 40 Meter hohe Bohrturm aufgestellt, im Herbst 2011 würde voraussichtlich die erste Bohrung vorgenommen. Bei einem Erfolg der ersten Bohrung folgt im Frühling 2012 die zweite, bereits ab Mitte 2014 soll die geothermische Energie schliesslich ins Fernwärme- und Elektrizitätsnetz der Stadt eingespeist werden können.



Visualisierung: Stadt St. Gallen

**Das geplante Kraftwerk** im Sittertobel beim OpenAir-Eingang könnte etwa so aussehen. Es wird 12 Meter hoch und 40 Meter lang.

## Risiko und Wirtschaftlichkeit

Die möglichen Risiken des Geothermie-Projekts werden in der Parlamentsvorlage detailliert beschrieben. In einer Analyse zählen die St.Galler Stadtwerke zwölf Hauptrisiken auf. Als eher gering wird die Gefahr von «Erschütterungen», «fehlender Akzeptanz bei der Kundschaft» oder «Sicherheitsmängeln» eingeschätzt, vorausgesetzt wird dabei die optimale und seriöse Vorbereitung des Projekts.

Unbeeinflussbares Hauptrisiko bleibt gemäss Risikoanalyse das Fehlen von genügend heissem Wasser. In der Risikografik wird diese Gefahr immerhin als «möglich» eingeschätzt. Das Risiko der «fehlenden Wirtschaftlichkeit» hänge zudem mit kaum beeinfluss-

baren externen Faktoren zusammen, unter anderem der Entwicklung der Energiepreise.

Auf die Wirtschaftlichkeit wird in der Vorlage in einem eigenen Kapitel eingegangen. Sie wird auf einen Zeitraum von 40 Jahren, also bis ins Jahr 2050 hinaus, berechnet. Sehr entscheidend ist dabei neben den Investitionskosten die Entwicklung des Erdölpreises. Liegt dieser tief, ist die geothermische Energie ebenfalls weniger wert. Gemäss Berechnungen wird das Projekt voraussichtlich dann rentabel, wenn der Heizölpreis bei durchschnittlich einem Franken pro Liter liegt. Je teurer der Erdölpreis wird, desto grösser sind die Chancen, dass die Stadt schwarze Zahlen schreibt. (rst)